Freitag, den 10. März.

# Thorner Zeitung.

Nro. 60. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

## Tagesbericht vom 9. März.

— Die neue Grenze zwischen Frankreich u. Deutschland beginnt, wenn wir ihr von Norden nach Süden folgen, in dem Canton Cattenom (deutsch Kattenheim oder Kattenhoffen), und zwar bei dem Gebiet von Diedenhofen oder Thionville, und führt dann nach Lothringen hinein, zuvörderst in das vormalige Herzogthum Bar, so daß die Stadt Briey im Westen liegen bleibt. Aus dem Gebiete von Bar tritt sie in das des vormaligen Bisthums Metz über, auf dessen Boden das Schlachtfeld von Gravelotte liegt, während die Wahlstätten von Rezonville, Vionville und Mars la Tour sich innerhalb der vormaligen Herrschaft Gorze befinden, durchschneidet nun das eigentliche Herzogthum Lothringen (Nanzig), nähert sich der Seille, die sich in Metz in die Mosel ergießt, und geht noch mehrmals durch kleine, vormals zum Bisthum Metz gehörende Landstriche, ehe sie den mehr als 3100 Fuß hohen Berg Dounon im Wasgau, Canton Schirmeck, erreicht, der wenig südlicher als weiter im Osten Straßburg liegt. Auf der elsässischen Seite des Dounon entspringt die von West nach Ost fließende Breusch, auf der andern, lothringischen Seite die Quellen der weißen und rothen Saar, die jetzt wieder auf ihrem ganzen Laufe in einer Länge von 34 Meilen ein deutscher Fluß geworden ist. In der Nähe der Saarquellen entspringt noch ein andres Gewässer, die Vezouze, die westwärts nach Frankreich fließt, wie die Saar nordwärts nach Deutschland geht, und sich später bei Luneville mit der Murte vereinigt. Die Wasserscheide zwischen der Vezouze und der weißen Saar vervollständigt sodann die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland.

— Die Kammer in Bukarest beschäftigt sich augenblicklich mit der Angelegenheit der fälligen rumänischen Eisenbahncoupons. Die eingesetzte Untersuchungskommission erklärt in ihrem Berichte: der Text auf den Obligationen sei nicht gleichlautend mit der Concessionsurkunde; die Regierung habe keinerlei directe Verbindlichkeiten gegen die Obligationsbesitzer, so lange sie noch nicht die vollendeten Bahnstrecken übernommen, und sei daher auch nicht zur Zahlung des Januarcoupons verpflichtet.

— Ueber die partielle Occupation von Paris bemerkt die „Prov.-Korr." u. a.: „Bei den tief zerrütteten und völlig haltlosen inneren Zuständen in Paris konnte eine eigentliche und dauernde Besetzung der Stadt wenig Reiz für unsre Armee haben, welche leicht hätte in die Lage kommen können, an Stelle der ohnmächtigen französischen Regierungsgewalten den Pöbel der Hauptstadt zu zügeln. Unsere braven Truppen hatten Besseres verdient, als daß sie am Schlusse eines beispiellos ruhmreichen Feldzuges in die inneren Kämpfe der Hauptstadt verwickelt oder zum Polizeidienst gegenüber gewissen Schichten der Pariser Bevölkerung hätten gebraucht werden sollen. Im Interesse unsers Heeres war daher eine längere Besetzung von Paris keineswegs wünschenswerth. Wäre sie als wünschenswerth erkannt worden, so würde sie auch begehrt und gewiß eben so wenig verweigert worden sein, wie uns Straßburg und Metz verweigert werden konnten. Nachdem jedoch die jüngsten übermüthigen und herausforderden Kundgebungen seitens der Pariser den Beweis geliefert hatten, daß sie die Beweggründe unsrer Zurückhaltung nicht zu würdigen verstanden, daß sie unsre Mäßigung nur mit Hohn und Trotz erwiderten und sich für die Zukunft den Wahn in Betreff der Unverletzlichkeit ihrer Stadt von neuem zurecht machten, da kam es unserem Hauptquartier darauf an, diese Einbildung thatsächlich zu widerlegen und wenigstens durch einen vorübergehenden Eintritt unserer Truppen in die Hauptstadt festzustellen, daß die Macht hierzu uns nimmer bestritten werden konnte, und daß es nur unser freier Wille war, wenn wir davon so mäßigen und kurzen Gebrauch gemacht haben. Die Kriegesgeschichte wird die Thatsache richtig würdigen, daß die deutschen Truppen alle Forts um Paris besetzt und die Armee der Stadt entwaffnet hatten, und daß der Kaiser von Deutschland eine Heerschau seiner Krieger im Boulogner Wäldchen an den Thoren von Paris hielt; ebenso wird aber auch die Geschichte die politischen und sittlichen Gründe würdigen, aus welchen der Kaiser auf einer längere Besetzung der Hauptstadt seitens seiner braven Truppen nicht bestand.

— Die „Provinzial-Correspondenz" bemerkt in Betreff der Wahlen zum Reichstage, daß die conservativen Parteien wesentlich in der früheren Stärke aus der Wahl hervorgegangen, daß gegen die liberalen Parteien durch das selbständige und siegreiche und selbständige Hervortreten der katholischen Partei, namentlich in den westlichen Provinzen eine nicht unerhebliche Einbuße erfahren haben. Das „siegreiche" Hervorgehen der katholischen d. h. der clerikalen Partei soll doch wohl nicht als günstig für die Regierungspolitik hingestellt werden? Das Zusammengehen der Clericalen mit den Conservativen mag Hrn. v. Mühler zwar angenehm sein unter gewissen Umständen, aber die Staatsinteressen werden sicherlich dadurch nicht gefördert, daß eine Partei in Preußen Geltung erlangt, welche die eigentlichen Lebensbedingungen desselben das starke Staatsbewußtsein, zu untergraben sucht und welche die Grundsätze der römischen Kirche über die heiligsten Menschenrechte setzt. Ein Poussiren einer solchen Partei, die stets mit den Particularisten gegen die nationale Partei conspirirt, kann dem Staate unmöglich förderlich sein.

Die Rückkehr der Truppen wird, wie wir hören, durch die Vorauffendung sowohl des eigenen wie des noch nicht nach Deutschland übergeführten Beutematerials noch einigen Aufenthalt erfahren. Dem Vernehmen nach sind dadurch gegenwärtig die im deutschen Besitz befindlichen Bahnverbindungen nach Paris beinahe ausschließlich in Anspruch genommen. Es gilt von dort nicht nur den eigenen Belagerungspark von mehr als 500 Geschützen, sondern zugleich die mit der Capitulation der feindlichen Hauptstadt gewonnene ungeheure Siegesbeute den Truppen noch vorauf zu senden. Wie verlautet, werden zunächst Metz und Straßburg die Depotplätze für das erbeutete Material an Geschützen, Gewehren, Fuhrwerken,

## Der Einzug in Paris am 1. März.

Obgleich nur 30,000 Mann Deutsche in Paris einrücken sollten, so hatte Graf von Moltke doch 100,000 Mann für den Fall in Bereitschaft gesetzt, daß man irgend einen Widerstand wagte. 70,000 derselben lagerten unter den Mauern von Paris, während die übrigen 30,000 ihren Einzug hielten. Die Kanonen der Forts waren zugleich auf Villette, Belleville und die übrigen Faubourgs gerichtet. Die Pariser kannten diese Vorsichtsmaßregeln nicht. Nach den Bedingungen der Convention sollten die Deutschen um 10 Uhr Morgens einrücken. Später kam man überein, daß die ersten Truppen um 7 Uhr Morgens in die Stadt einziehen sollten. Die Zusammkunft, in welcher dieses beschlossen wurde, fand in einem der Pavillons der neuen Porcellanfabrik von Sévres statt. Die Maires der zu besetzenden Arrondissements wohnten mit dem Französischen Generalstab derselben an. Die Deutsche Behörde war vom General Kamecke, Ober-Commandanten der Occupation, dem Grafen General von Waldersee und einem Adjutanten des Kronprinzen-Feldmarschall vertreten. Als bei der Diskussion die Einquartierungsfrage zur Sprache kam, gab Graf Waldersee, der bekanntlich lange Zeit in Paris war, zum Erstaunen der Franzosen, ganz enorme Localkenntnisse kund. Er kannte jedes Haus und jeden Stall. Während der Dauer der Conferenz hielt der Kronprinz eine Revue bei der Sévresbrücke ab. Nach Einbruch der Nacht nahmen die 100,000 Mann unter den Mauern von Paris Position und um 8½ Uhr Morgens begann der Einzug der Avantgarde; die Bayern marschirten an der Spitze. Es waren nur wenig Leute in den Champs Elysées. Man glaubte nämlich, daß die Deutschen erst um 10 Uhr einrücken würden. Die ersten Reiter trafen um 10 Uhr auf dem Concordia-Platze ein. Die wenigen Leute, die dort anwesend waren — der Platz füllte sich erst später — begrüßten dieselben mit: „Vive la République! A bas les Prussiens." Die Reiter kehrten sich aber nicht daran und ritten wieder zurück, nachdem sie den Platz inspicirt hatten. Etwas später kamen dort größere Reiter-Abtheilungen an, die ohne Aufhören den Platz durchritten. Zuweilen ritt ein Offizier kühn in die Menge hinein, aus der dann friedliche Rufe ertönten. Die Zugänge zu dem „Deutschen Paris" waren von Nationalgarde und Militair besetzt worden. Auf den Boulevards standen die ersten Truppen der neuen Oper gegenüber aufgestellt. Dieselben hatten Befehl, keinen Wagen durchzulassen. Eine Abtheilung hielt den Eingang der Rue Royale besetzt, und eine Brigade war von dieser bis zu den Ternes aufgestellt. Der Eingang der Rue Royale an der Place de la Concorde war durch eine Barricade abgesperrt. Nationalgarden und Linientruppen bewachten dieselbe. Die Straßen, die auf das Palais Elisée auslaufen, waren ebenfans verbarricadirt. Auf der Brücke die über die Seine führen, waren ähnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Als es gegen 9 Uhr jenseits des Concordiaplatzes bekannt wurde, daß der Einmarsch der Preußen begonnen, strömten die Pariser bald in Masse herbei. Gassenbuben und Blousenmänner bildeten jedoch die Majorität der Menge, wenn man auch viele Frauen und eine größere Anzahl wohlgekleideter Leute bemerkte. Zuerst wohnten die Neugierigen dem Einmarsch ruhig an, dann kam es aber zu kleinen Zwischenfällen, die, wenn die Deutschen nicht eine große Kaltblütigkeit an den Tag gelegt hätten, zu schlimmen Dingen hätten führen können. Der erste Zwischenfall ereignete sich an dem Arc de Triomphe. Als ungefähr 1500 Mann Infanterie und Cavallerie vor demselben anlangten — an ihrer Spitze soll General v. d. Tann gewesen sein — fanden sie den Durchgang durch denselben von ungefähr 100 Gamins und Blousenmännern besetzt, die sich hinter einer Erdbarricade verschanzt hatten und beim Erscheinen der Deutschen den Ruf: „Es lebe die Republik!" ausstießen. Die Generale besprachen sich einen Augenblick und ertheilten dann Befehl, auf den beiden Seiten des Triumpfbogens vorbei zu marschiren. Ein Generalstabs-Offizier, dem eine Ordonnanz folgte, suchte nach der für ihn bestimmten Wohnung, erhielt aber von den Leuten, an die er sich wandte, keine Antwort. Einige Gassenbuben, welche dieses sahen, verhöhnten den Offizier, worauf dieser seinen Revolver zog, was die Gassenbuben zur schleunigsten Flucht bestimmte. Sehr schlecht ging es den Leuten, welche sich mit den Deutschen ins Gespräch einließen. Ein Bürger, der in der Rue de Preßbourg auf Deutsch mit einigen Soldaten gesprochen, erhielt als sich diese entfernt hatten, furchtbare Prügel: Er flüchtete sich zu Genie-Soldaten, welche in der Avenue Wagram aufgestellt waren. Diese Soldaten beschützten den Mann, und als dieses die Menge sah, zeigte sie sich denselben gegenüber so feindlich, daß sie ihre Gewehre anlegten. Sie würden vielleicht Feuer gegeben haben, wenn nicht glücklicher Weise ein Sergant intervenirt und den Mann unter guter Begleitung weggeführt hätte. Eine Frau, welche den Preußen Branntwein verkaufte, wurde ebenfalls furchtbar mißhandelt. Man zerbrach ihr die Flaschen, und als man sie endlich losließ, war sie so stark zugerichtet, daß sie sich kaum fortschleppen konnte. Ein Preußischer Offizier in Civil, der in offenem Wagen die Champs Elisées herunter gefahren kam, wurde von der Menge ebenfalls insultirt. Dieselbe schlug auf ihn ein. Es gelang ihm, in die Nähe einer Abtheilung Husaren zu gelangen. Der Offizier gab ihm eine Escorte, was aber nicht verhinderte, daß man mit Steinen nach seinem Wagen warf. Auch ein Dragoner wurde insultirt. Man sandte ihm aber Infanterie zu Hülfe, welche die Menge mit dem Bayonnet auseinander trieb, ohne daß jedoch irgend Jemand verwundet wurde. Ein große Anzahl leichter Dämchen, welche mit den Offizieren und Soldaten Verkehr anzuknüpfen suchten, wurden von der Menge durchgepeitscht. Einigen derselben riß man die Kleider vom Leibe und ließ sie, nachdem man sie durchgeprügelt splitternackt auf der Straße liegen. Auch zweien Kaffeehausbesitzern ging es schlecht. Dieselben hatten ihre Locale geöffnet, um den Preußen Getränke zu verabreichen. Sobald diese wieder abgezogen waren, stürzte ein Haufen Gassenjungen herbei, verwüstete Alles im Innern der Etablissements und zwang die Wirthe zu schließen. Aehnliche Scenen fielen in Masse vor. Man unternahm nichts gegen die Deutschen selbst, aber man fiel über alle her, welche sich in den geringsten Verkehr mit denselben setzten. Ungeachtet dessen war die Menge, die sich am Nachmittage einfand, um die „Prussiens" zu sehen ziemlich bedeutend. Besonders stark war der Zudrang an den Grenzen, welche Deutsch-Paris von dem übrigen Paris trennten. Beim Einzug des Deutschen Hauptcorps wurde die Menge ruhiger, die sich in Anbetracht der großen Anzahl von Soldaten in Deutsch-Paris nicht mehr so viel herauszunehmen wagte. Die ganze Demonstration der Gassenbuben beschränkte sich von da an darauf, daß sie die Musikbanden begleiteten, indem sie die Marseillaise pfiffen und später auf dem Concordiaplatz die Girondins und die Marseillaise sangen, wogegen die Deutschen jedoch keine Einsprüche erhoben. Der Einzug des Hauptcorps, begann um 2 Uhr. Die Truppen hatte man bereits Morg. um 8 Uhr auf dem Longchamps des Boulogner Wäldchens concentrirt, wo eine Revue über sie abgehalten wurde. Dort fand bekanntlich 1867 die große Revue über die damals von so Vielen für unbesiegbar gehaltenen Französischen Armeen zu Ehren des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland Statt. Die Generale, welche die Truppen begleiteten, ritten dem Hauptcorps

Waffen ꝛc. bilden. Als Grund hierfür wird angegeben, daß sich einmal in den deutschen Rheinfestungen schon ein so immenses Material angehäuft befindet, daß eine Mehraufnahme gradezu unmöglich erscheinen muß, und daß zweitens durch diese Deponirung die Eisenbahnen wieder um so eher für die Truppenbeförderung zur Verfügung gestellt werden können. In Mainz allein sollen zur Zeit zwischen 250,000 bis 300,000 erbeutete Gewehre niedergelegt sein, wie nicht minder die dort, in Köln, Koblenz, Saarlouis, Rastatt und Wesel aufbewahrten eroberten Geschütze nach vielen hunderten zählen. Ebenso sind alle diese festen Plätze mit Gefangenen überfüllt. Vielleicht daß diese mindestens theilweise vermittels der jetzt geöffneten belgischen Bahnen in ihre Heimath zurückbefördert werden. Für die in den Küstendistricten internirten Gefangenen soll diesseits die Ueberführung derselben nach Frankreich zu See vorgeschlagen worden sein, doch scheint die Absicht vermittels der französischen Tranportflotte auf dem Heimwege zugleich einen Theil der deutschen Armee und namentlich das 1. und 8. Armeecorps nach Deutschland überzuführen, ein Entgegenkommen französischerseits nicht gefunden zu haben. Der Marsch bis zur Grenze wird unter diesen Umständen, wie schon gemeldet, voraussichtlich von dem größten Theil der deutschen Truppen zu Fuß zurückgelegt werden. Die vorzugsweise zum Etappendienst verwendeten mobilen Landwehr- und Reservedivisionen werden, wie man hört, diesen unverzüglich antreten, wenn die Heertheile der mobilen Feldarmee ihre bisherigen Besatzungsdistricte erreicht, und die zum Verbleiben auf französischen Boden bestimmten Linientruppentheile die von den Landwehren bisher besetzten Garnisonen übernommen haben. Beurlaubungen in umfassendem Maßstabe dürften dem indeß noch vorangehen. Die dem Werder'schen Corps zugetheilten, wie die vor Belfort und im Elsaß verwendeten Landwehren werden zu ihrer Rückkehr die süddeutschen Bahnen benutzen. Als Endtermin der Heimkehr der deutschen Armeen wird Ostern angenommen. Die Räumung der Departements, welche nach den Friedensbestimmungen unmittelbar in den französischen Besitz zurückkehren, ist bereits in voller Ausführung begriffen und dürfte nur noch durch die erwähnte Voraufsendung des Materials einen Aufenthalt erfahren. Bei dem Siegeseinzuge in Berlin sollen sich, wie man hört, wiederum wie 1866 alle diejenigen Regimenter und Truppenkörper, wenn auch nur durch combinirte Compagnien und Escadrons vertreten befinden, welche sich durch irgend eine kühne Kriegsthat und namentlich durch die Eroberung feindlicher Trophäen ausgezeichnet haben, was diesmal allerdings beinahe für sämmtliche Truppentheile der deutschen Armee der Fall sein würde.

## Deutschland.

**Berlin**, den 6. März. Zur Signatur der Jesuiten. Aus Bonn schreibt man der „Allg. Ztg.“: Wie bekannt, schlängeln sich die Jesuiten besonders gern an die studirenden Jünglinge heran, um sie in ihre Netze zu ziehen und zu ihren Zwecken zu benützen und man kann kühn behaupten, daß in ganz Rheinland und Westphalen kaum eine höhere Lehranstalt besteht, wo die seeleneifrigen Söhne Loyola's, falls sie an dem betreffenden Ort eine Filiale besitzen, nicht den Versuch gemacht hätten, möglichst viele Schüler für eine sogenannte „Marianische Congregation“ zu gewinnen. Der angebliche Zweck solcher Institute ist „Beförderung der Andacht zur Mutter Gottes“, in Wirklichkeit aber dienen dieselben dazu, um die Schüler untereinander und wohl auch die Lehrer überwachen und dann denunciren zu lassen, mit anderen Worten also, um ihnen die ersten Anfangsgründe des eigentlichen Jesuitenordens beizubringen. Die Schulbehörden scheinen von diesem Treiben keine rechte Kenntniß gehabt zu haben; wenigstens hat das Provinzial-Schul-Collegium zu Coblenz erst im vorigen Sommer an die Directoren der höhern Lehranstalten der Rheinprovinz die Aufforderung ergehen lassen, darüber zu berichten, wie es in dieser Beziehung an ihren Anstalten bestellt sei. Nunmehr hat auch der Cultusminister v. Mühler in dieser Sache eine Entscheidung abgegeben; in dem bezüglichen Rescript macht er das Fortbestehen solcher Congregationen von der Genehmigung des Directors der betr. Anstalt abhängig und untersagt positiv die Neubildung solcher Anstalten, an denen sie noch nicht existiren. Ob dies genügt, möchten wir sehr bezweifeln, jedenfalls ist das Verbleiben und resp. das Beitreten zu „Congregationen“ welche nicht ausdrücklich für Schüler bestimmt sind, z. B. „für junge Kaufleute“, nach wie vor möglich, und daß es wirklich stattfinde, dafür werden die Jesuiten und die jesuitischen Religionslehrer schon Sorge tragen. Letztere sammeln auch hier und da an Anstalten für den „Peterspfennig“, während doch alle Geldsammlungen unter Schülern verboten sind. Oder sollten diese Herren das nicht wissen?

— Den 8. März. Die Einjährigen. In nächster Zeit werden die Prüfungen derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährigen, freiwilligen Militärdienste erlangt haben, indeß die dazu erforderliche wissenschaftliche Bildung nicht durch Vorlegung der vorgeschriebenen Zeugnisse nachzuweisen vermögen, stattfinden. Es wird dabei ausdrücklich bemerkt, daß junge Männer, welche sich noch auf berechtigten Schulen befinden, zum Examen nicht zugelassen werden, wenn sie sich nicht bereits in der Sekunda befanden oder durch ihr Lebensalter gezwungen sind, sich auf dem Wege der Prüfung die Qualifikation zu erwerben. Schüler der nicht berechtigten Schulen dagegen werden nur zur Prüfung verstattet, wenn sie sich mit Rücksicht auf ihre Lebensjahre auf keine andre Weise mehr die Berechtigung für den einjährigen Dienst verschaffen können.

— Vom General-Gouvernement zu Hannover ist der Befehl erlassen worden, die Beobachtungsstationen an der Küste, nebst den dazu im Kriege eingerichteten Telegraphenleitungen eingehen zu lassen. Alle Beschränkungen der Schifffahrt hören auf.

— Das Handelsministerium hat jetzt die Concession für die Vorarbeiten der directen Eisenbahn von Berlin nach Dresden ertheilt. Die neue Linie soll von Berlin über Zossen, Baruth, Dahme, Dobrilugk, Elsterwerda, Großenhayn, Moritzburg nach Dresden gehen und ungefähr 3 Meilen kürzer als die jetzt bestehende Verbindung sein.

— Die Königin-Wittwe hat dem Musikchore des dritten Garde-Grenadierregimentes in Breslau eine prachtvolle Janitschar (Mahomedsfahne) verehrt, welche auf der Vorderseite den preußischen Adler mit der Inschrift trägt: „Meinem heldenmüthigen Regimente in Anerkennung seiner unvergleichlichen Tapferkeit im Kriege 1870“ und darunter „1871 gewidmet von Elisabeth;“ die Rückseite enthält den Namenszug E von der Königskrone überragt. Die Janitschar wurde von dem Verfertiger, k. Broncewaarenfabrikanten Imme in Begleitung des k. Musikdirectors Wieprecht in einer Privataudienz an die Königin überreicht, die sich sehr anerkennend darüber aussprach.

— Die Frage, ob die freiwillig in den Militärdienst eintretenden Mannschaften auch als zum Kriege einberufen zu betrachten seien und ihnen resp. ihren Familien auch die Wohlthaten des Gesetzes vom 27. Februar 1850 zu Gute kommen, ist durch eine ministerielle Verfügung bejaht worden, da die Freiwilligkeit nur in der Meldung, d. h. in dem Erbieten zum Eintritt in den Dienst bestehe, die Entscheidung der Militärbehörde über die Annahme aber der Einberufung gleich zu achten sei.

— Der Einzug der deutschen Truppen in Berlin wird, wie von kompetenter Stelle auf eine bezügliche Anfrage mitgetheilt ist, nicht vor dem 1. Mai stattfinden können. —

— Auch dem ersten deutschen Reichstage wird von unsren Stadtvätern ein feierlicher Empfang bereitet werden.

— Das Gerücht einer mehrwöchigen Landestrauer hat unsere industriellen Kreise stark in Aufregung versetzt. Auch in der letzten Sitzung des Aeltesten-Collegiums der hiesigen Kaufmannschaft kam diese Angelegenheit zur Sprache und wurde namentlich constatirt, daß die Manufactur-Industrie bedeutend unter einer solchen Maßnahme leiden würde. Das Kollegium glaubte es daher den Interessen der Manufactur-Industrie schuldig zu sein, bei dem Handelsministerium diesen sehr erheblichen Gesichtspunkt bei derartigen Anordnungen zur sorgsamen Beachtung zu empfehlen. Von unterrichteter Seite wird indeß die Absicht zu einer längeren Landestrauer entschieden in Abrede gestellt. Wahrscheinlich wird nur ein Trauergottesdienst zum Andenken an die Gebliebenen stattfinden, entweder in Verbindung mit einer kirchlichen Friedensfeier oder am Abend vorher.

— Die für der Civildienst in Elsaß nnd Lothringen bestimmten Beamten, welche sich in Folge der Mobilmachung bei dem stehenden Heere in Frankreich befanden, sind von den betreffenden Ressort-Ministerien bei den General-Commandos reclamirt, von diesen sofort entlassen worden und befinden sich größtentheils schon wieder in den früher von ihnen innegehabten Civilstellungen, um ihre weitere Verwendung zu gewärtigen.

---

voraus. Sie sprengten mit ihrem Gefolge die Champs Elysées entlang bis zum Concordiaplatz hinab. Unter ihnen befanden sich der Herzog von Coburg, der Großherzog von Mecklenburg, der Prinz Carl, der Kronprinz von Sachsen, der Prinz Otto von Bayern u. A. Der Kronprinz vou Preußen und Bismarck sollen ebenfalls anwesend gewesen sein, doch ist dies keineswegs sicher. Einigen Englischen Correspondenten war ebenfalls gestattet worden, den Einzug nach Paris mitzumachen. Sie befanden sich im Gefolge der Generale. Während die Generale um die Place de la Concorde herumritten, näherte sich General Kamecke, der Obercommandant der Occupationstruppen, der Menge, die ziemlich dicht geworden war, um Feuer für seine Cigarre zu verlangen. Alle Welt weigerte sich, seinem Verlangen zu entsprechen. „Wenn man“ — so rief der Deutsche General den Leuten zu — „Kanonen- und Flintenschüsse gewechselt hat, so kann man auch Cigarrenfeuer austauschen.“ Mit diesen Worten spengte er davon und den einziehenden Truppen entgegen. An der Spitze derselben marschirten die Bayern. Ihr Musikcorps spielte: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Nach den Bayern kamen zwei Ulanen- und drei Artillerie-Regimenter. Ihnen schlossen sich die Preußen an, deren Musikcorps die „Wacht am Rhein“ und „Ich bin ein Preuße“ aufspielten. Das 8. Preußische Dragoner-Regiment schloß den Marsch. Nach dem Defilé zogen die Truppen in die ihnen bestimmten Quartiere ab. Die Menge, die nach und nach sehr groß geworden war und unter der man eine Masse Pariser mit ihren Familien bemerkte, verhielt sich während des Einmarsches des Hauptcorps vollständig ruhig. Mit Ausnahme der kleinen, oben erwähnten Demonstrationen fiel nichts vor. Die Leute sahen ziemlich ernst, aber keineswegs sehr traurig aus. Die Bayern lagerten auf der Place de la Concorde. In der Mitte der Champs Elysées, an dem sog. Rond Point, so wie am Arc de Triomphe wurden Kanonen aufgestellt, die alle Alleen, die zu diesen beiden Punkten hinführen, beherrschten. Paris war im ganzen genommen ruhig. General Vinoy war klug genug gewesen, den Befehl zu geben, nirgens einzuschreiten und nur nicht zu dulden, daß bewaffnete Leute das Deutsche Terrain betreten. Die avancirte Partei selbst hatte in einer Versammlung, die noch gestern Abend in der Marseillaise Statt fand, beschlossen, nicht den geringsten Widerstand zu leisten, und war sogar so weit gegangen, die exaltirtesten Leute zu entwaffnen. Ein Einfall auf das Deutsche Gebiet wurde aber doch versucht. Ein dichter Volkshaufe fiel nämlich plötzlich auf den Concordia-Platz ein und beseitigte die Gendarmen, die dort Wache hielten. Die Bayern die sich auf dem Platz befanden, eilten herbei, um die Gendarmen zu unterstützen. Die Meuge verhöhnte sie; die Bayern ließen dies aber ruhig geschehen, und den Gendarmen gelang es alsdann, die Leute zum Zurückgehen zu bestimmen. In Folge dieses Vorfalls wurde Befehl gegeben, nur noch solche Personen in „Deutsch-Paris“ zuzulassen, welche dort wohnen. Die Omnibus mußten ihre Fahrten ebenfalls einstellen, da die ziemlich große Menschenmenge, welche sich auf den unteren Boulevards befand, Miene machte, in der Nähe der Madelaine Barricaden zu errichten. Es kam jedoch nicht dazu. Wie schon gesagt, waren alle Läden geschlossen und viele Häuser mit schwarzen Fahnen behangen. Auf die Läden hatte man geschrieben: „Fermé pour cause de deuil public et national.“ Die ganze Demonstration machte aber keinen großartigen Eindruck.

Ueber die Stimmung der Pariser berichtet ein Deutscher noch Folgendes: Wir ersten Eindringlinge machten den Weg von der Enceinte bis zum Triumphbogen zu Fuß, je zwei und zwei oder mehr, wie der Zufall es mit sich brachte. Ich plauderte mit dem bekannten Festungspionier-Offizier (Maurermeister Jordan aus Berlin) bis unmittelbar am Triumphbogen. Hier trennten wir uns, mein Landsmann hatte sich auf der Preußischen Commandantur zu melden, ich blieb im Triumphbogen stehen und zwar auf der Seite desselben, die nach der Avenue de la reine Horsense gerichtet ist. Auf der andern Seite, in der Avenue des champs Elysées, bemerkte ich, kaum 50 Schritt von mir, eine Compagnie des genannten Bataillons vom 38. Regiment aufgestellt. Ein heulender Pöbel von einigen Hunderten umringte dieselbe. Ich wollte darauf zugehen, als ein Kerl, ein ächter Repräsentant der Culturstufe des Pariser Volks, mich mit der Frage anredete: „Vous êtes Prussien?“ Ich antwortete: „Wozu diese Frage?“ „Oh, Ihr seid ein Preuße, kein Zweifel mehr, folgen Sie mir!“ In demselben Augenblicke hatte ich zehn Leute desselben Schlages um mich, im nächsten zwanzig und dann fünfzig. „Ihr seid mein Gefangener“, wiederholte der Kerl, der zuerst mich angeredet. Der Haufe brüllte: „Fort mit ihm, fort mit dem Prussien, er ist ein Verräther, ein Spion.“ Meine Einreden trug der Wind fort, meine Versuche, mich dem Haufen zu entziehen und Hilfe bei der Fourier-Compagnie zu suchen, scheiterte an dem Widerstande des Pöbels, der mich schnell in entgegengesetzter Richtung drängte, nämlich in die Avenue de la reine Hortense hinein. Ich unterhandelte weiter, wandte mich an solche Gesichter neben mir, in denen der Hallunke weniger niedrig ausgedrückt war, erhielt aber als Antwort Faustschläge, und am Hemd- wie am Rockkragen setzten sich mehr Krallen fest, um mich fest zu halten. Jetzt kam ein Preußischer Offizier vorbeigeritten. „Herr Lieutenant“, rief ich, „retten sie einen Landsmann, ich bin der und der.“ Der Offizier fragte die Leute, was sie von mir wollten. „Er ist unser Gefangener, er geht Euch nichts an, macht, daß Ihr fortkommt“ und dergl. mehr. „Ich werde ihn arretiren, gebt ihn heraus“, sagte der Offizier. Es folgte Höhnen und Schreien: „Wir sind selber Polizei, wir sind hier Herren; scheert Euch fort.“ Meine einzige Hilfe in der fast menschenleeren Straße verschwand, das gesporute Pferd trug sie sturmschnell davon. Jetzt hieß es: „A la lauterne, à la lanterne! Schnell — schnell — einen Strick — einen Strick!“ Ich wurde gegen einen Laternenpfahl gedrängt, versuchte noch einmal eine Anrede, ein vierzehnjähriger Bengel, die Zukunft des Bagno schon im Gesicht tragend, drängte sich durch und hielt dem Rottenführer, der mich am festesten hielt, einen ziemlich kurzen Bindfaden ausgespannt vor, als wenn er ihn seiner Prüfung empfehlen wollte. In demselben Augenblicke hörte ich ein Getrampel hinter mir, als wenn eine Schwadron Küraſſiere im Galopp angesprengt käme. So tönte es vor meinem Ohre. Der Haufe drehte sich um; ich auch. Es war keine Schwadron, sondern nur ein Zug Infanterie, geführt von einem Offizier. Die Sturmeseile, in der sie über den Macadam wie geflogen ankamen, hatte das Geräusch der Schritte so laut gemacht. Es war fast nur ein Moment, daß die Leute aus der Entfernung bis dicht unmittelbar vor uns standen. Der Offizier examinirte mich, ließ sich meine Legitimation geben, überflog sie schnell, und Commando Gewehr zur Attaque, Weigerung des Pöbels, mich herauszugeben, Schimpfwörter, ein anderes Commando, worauf das Knattern des Ladens erfolgte, Sprengung des Haufens nach allen Seiten hin, meine Umringung durch die wackern Soldaten aus Jauer in Schlesien: das verging mir alles wie das Werk eines Augenblicks. Die außerordentliche Schnelligkeit und die kurze Entschlossenheit des Premier-Lieutenants, der die Compagnie am Triumphbogen commandirte, bewirkte meine Rettung.

— Das Finanzministerium hat in Betreff der Heranziehung der zu den Ersatztruppen gehörigen Offiziere und Militärbeamte zur classificirten Einkommensteuer kürzlich den Grundsatz ausgesprochen, daß diese denselben Anspruch auf Erlaß haben, wie solcher den mobil gemachten Offizieren und Militärbeamten durch Verfügung vom 26. Juli v. J. zuerkannt worden ist.

— Das berliner Polizeipräsidium wird in den nächsten Tagen eine Aufforderung an die Bürgerschaft Berlins erlassen, angesichts der noch bevorstehenden großen Festlichkeiten eine Bürgerpolizei einzurichten, als das einzige Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Selbstverständlich werden die dazu geeignet befundenen Bürger als Beamte verpflichtet und müssen daher auch in jeder Beziehung, so lange sie sich im Dienste befinden, als solche angesehen werden. Sie sollen mit besonderen Abzeichen versehen werden.

## Ausland.

Oesterreich. In den deutsch-östreichischen Provinzen hatten die Sympathien für den Sieg der deutschen Waffen zu dem Beschluß einer allgemeinen Sieges- und Friedensfeier geführt; die östreichische Regierung hat jedoch diese Festlichkeiten verboten und sich dabei hinter die „Neutralität" versteckt, mit welcher derartige Demonstrationen nicht vereinbar seien. Augenscheinlich hat das Verbot aber einen ganz andern Grund: die östreichische Regierung fühlte sehr wohl, daß das Fest hauptsächlich eine Anregung und Verstärkung des deutschen Nationalbewußtseins sein würde, und grade das fürchtet sie am allermeisten. Die Deutschen in Oestreich können sich darüber leicht trösten, denn die plumpe Maßnahme des czechischen Ministeriums wird jedenfalls die entgegengesetzte Wirkung herbeiführen.

Eine große Anzahl hiesiger angesehener Männer, namhafte Vertreter aller Confessionen, wird dem Kaiser bald nach seiner Rückkehr eine Petition überreichen, in welcher des Kaisers Majestät gebeten wird, bewirken zu wollen, daß die Wiedererrichtung des deutschen Reiches alljährlich durch ein allgemeines deutsches Volks- u. Kirchenfest gefeiert werde.

Italien. Rom, 6. März. Der Papst hat ein geheimes Consistorium abgehalten, in welchem eine von drei Mitgliedern der Gesellschaft Jesu redigirte Allocution zur Verlesung gelangte. Dieselbe enthält einen heftigen Angriff gegen die Urheber der in Rom seit September vollzogenen Thatsachen; sie weist jeden Gedanken einer Annahme der von Italien angebotenen Garantien zurück; sie beklagt den Krieg zwischen Frankreich und Deutschland und die traurige Lage, in welche Rom versetzt sei und gedenkt dabei der in Rom stattgehabten Ueberschwemmung. Die Allocution spricht ferner den Dank für die Beweise der Anhänglichkeit seitens der Gläubigen der katholischen Welt an den päpstlichen Stuhl aus und bekundet die Hoffnung auf die göttliche Vorsehung. Schließlich werden Ernennungen für mehrere erledigte Bischofssitze verkündet.

Florenz, 6. März. Die schwebende Differenz zwischen Italien und Tunis ist durch ein mit Hussein unterzeichnetes Abkommen als ausgeglichen anzusehen. Die diplomatischen Beziehungen werden sofort nach Ratificationen der Convention seitens des Bey wieder aufgenommen.

— Für die Vertreibung der Jesuiten wird in Rom unter der Bevölkerung kräftig agitirt. Man colportirt ein Circular zur Unterschrift, in dem es heißt: „In Betracht, daß die Gesellschaft Jesu durch die leidenschaftliche Sprache von der Kanzel herab und durch die versuchten Wühlereien noch einmal offenbart, daß sie unter dem Deckmantel der Religion nur politische Zwecke verfolgt; in Erwägung, daß ihre Entfernung aus allen civilisirten Staaaten für nöthig befunden wurde, und daß dieselbe in Rom, wo sie ihren Sitz hat, und wo sie mehr als anderswo conspirirt und verhindert, daß der Papst zur wahren Kenntniß der Interessen des Katholicismus komme und die Nothwendigkeit einer aufrichtigen Versöhnung der Kirche mit dem Staate einsehe, bitten die unterzeichneten römischen Bürger die Kammern, daß auch auf die Jesuiten in Rom das in den übrigen Provinzen in Kraft stehende Gesetz angewendet werde." Die Väter werden sich sträuben und spreizen, doch dann nachgeben müssen, falls man sich in Florenz überzeugt, daß wir in einer Zeit leben, wo ein frischer Luftzug aus dem Volke das Haupt, welches in Italien das Diadem trägt, freier erhalten kann.

Großbritannien. London, 7. März. Oberhaus. Marquis Salisbury lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Beziehungen der Regierung zu den auswärtigen Mächten und verlangt, daß man neue und feste Alliancen eingehen möge. Die Regierung habe zwar versichert, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten in jeder Weise befriedigend seien; indessen sei der Einfluß Englands auf dem Continente so gut wie gar nicht vorhanden. Was Preußen anlange, so habe es unter Zurückweisung jeglicher Intervention den Frieden geschlossen; Rußland habe sich geweigert, seinen durch Vertrag übernommenen Verbindlichkeiten nachzukommen; Amerika endlich habe die England feindlich gesinnten Fenier mit offenen Armen empfangen. Redner wünscht, daß das Land seine früher eingenommene Stellung unter den Mächten wiedererlange und erklärt, daß man zunächst die der Türkei gewährte Garantie um jeden Preis, sei es mit, sei es ohne Verbündete, aufrechterhalten müsse; allenfalls müsse man im Verein mit Belgien, Holland, Schweden, der Schweiz und Portugal hierzu bereit sein. Bei Befolgung der auswärtigen Politik dürfe sich die Regierung auf die Flotte allein nicht verlassen; vielmehr sei eine vollständige Revision des gegenwärtigen Militärsystems dringend geboten. — Lord Granville protestirt gegen die übertriebenen Darstellungen des Vorredners und drückt kein Erstaunen darüber aus, daß derselbe sich herbeigelassen habe, die Angriffe der auswärtigen Presse auf England zu erwähnen. Wie er in Erfahrung gebracht, habe Graf Bismarck selbst jene provocirenden im „Moniteur officiel" in Versailles enthaltenen Artikel mißbilligt. Er seinerseits bedauere, daß der Marquis Salisbury sich eine Anspielung auf das Land als eine Nation von Krämern erlaubt habe. Der Minister macht sodann darauf aufmerksam, daß man schon jetzt einzusehen beginne, daß die von der Regierung befolgte Politik der absoluten Neutralität eine glückliche und gerechte gewesen sei. Uebrigens werde das Ministerium es als seine Pflicht erachten, die ihm obliegenden Verbindlichkeiten, welche durch die gegenwärtige Lage geboten erscheinen, strenge zu erfüllen. Unterhaus am 6. d. Disraeli kündigt für morgen eine Interpellation an, ob der Regierung bekannt sei, daß im vorigen Jahre über einen Vertrag zwischen Rußland und Preußen hinsichtlich des bevorstehenden deutsch-französischen Krieges unterhandelt worden sei, und ob die Regierung schon im Besitz dieser Nachricht gewesen sei, als sie Odo Russel beauftragt habe, sich nach Versailles zu begeben, um mit Graf Bismarck in Berathung zu treten.

## Provinzielles.

Danzig. Wassersnoth. Durch den am 3. d. M. bei Letzkauerweide erfolgten Deichdurchbruch ist ein großer Theil des Danziger Landkreises von einer vielleicht Monate lang anhaltenden Ueberschwemmung heimgesucht worden, da sich nirgends ein Abfluß findet und die Annahme, daß ein solcher nach der See hin erfolgt, nicht zutreffend ist, überdem auch die Elbinger Weichsel und das frische Haff noch mit Eis bedeckt sind. Das überschwemmte Areal umfaßt ca. 15,000 Morgen mit 3500 Seelen. Viele Gebäude sind dem Andrange des Wassers unterlegen und Hunderte von Menschen ihrer Habe beraubt und obdachlos. Zu den von Wasser und Eismassen umgebenen Wohnungen ist zur Zeit nicht zu gelangen und kann man sich wohl die Noth tausender Familien denken, welche sich ohne hinreichende Lebensmittel befinden, zumal die Hilfe der Nachbarn, welche auf dem rechten Weichselufer gleichfalls mit Wassersnoth zu kämpfen haben, ausgeblieben. Es hat sich deshalb hier ein Comité gebildet, welches die stets opferbereiten Mitbürger auffordert, zur Beschaffung von Obdach, Lebensmitteln und Kleidern für die armen Ueberschwemmten beizutragen und namentlich auch Geldbeiträge beizusteuern und läßt sich erhoffen, daß es an offenen Herzen und Händen nicht fehlen wird.

## Verschiedenes.

— Ein großer Petroleumbrand.. In der Nähe von Pittsburg, Pennsylvanien, ereignete sich der seltene Fall, daß, indem ein Gewitter über die dort zahlreich vorhandenen Petroleum-Raffinerien zog, der Blitz zu gleicher Zeit in zwei Oelbehälter von je 20,000 Faß schlug. Die Masse fing Feuer, sprengte die Behälter u. strömte dannn nach allen Richtungen auf die Straßen, Eisenbahnen ꝛc. Der Schauplatze zunächst gelegene Theil des Flusses Alleghany war von einem Feuermeer bedeckt, Hunderte von Menschen hatten für ihr Leben zu fürchten, da das brennende Oel die Keller füllte und die Häuser zerstörte. Wenngleich Eigenthum im Werthe von circa 50,000 Dollars zerstört worden, hat man doch nur ein Menschenleben zu beklagen.

## Locales.

— tz. **Die Kommunikation über die Weichsel** ist seitens der städtischen Verwaltung noch nicht eingerichtet, obschon über volle acht Tage seit der Zerstörung der Brücke verflossen sind und die Handelskammer, wie die Brücken-Deputation auf die möglichst schnelle Herstellung der Kommunikation zunächst durch ein in Pacht zu nehmendes Dampfboot, dann durch die Pontonbrücke zu Graudenz, um deren leihweise Hergabe das K. Kriegsministerium gebeten werden soll, auf das Nachdrückliche angegangen sind. Die Dringlichkeit dieser Bitte, wie die Nothwendigkeit ihrer möglichst schnellen Erfüllung liegen auf der Hand, wenn man erwägt, wie sehr das wirthschaftliche Wohlsein der hiesigen Bewohner von der Berücksichtigung und Förderung der Bedürfnisse des Handels und des Verkehrs abhängig ist. Beim Handel und Verkehr interessiren hierorts gleich sehr der Geschäftsmann, der Handwerker, wie der Arbeiter und klingt es uns daher unglaublich, daß ein Magistrats-Mitglied gesagt haben soll, die Interessen des Handels und Verkehrs seien nicht die ausschließlichen und vornehmsten unserer Kommune. Ja, und sind sie es doch, — die Brodfrage steht für Jedermann obenan. Und berichten wir nur eine Thatsache, daß eine allgemeine Unzufriedenheit zur Zeit unter allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung darüber herrscht, daß der Magistrat in der besagten Angelegenheit in vollen acht Tagen so gut wie **Nichts** gethan hat. Aber mit der Unzufriedenheit ist auch wenig gethan; sie hätte in den acht Tagen seitens der Bevölkerung durch Anträge und Petitionen an den Magistrat schon längst zum Ausdruck gelangen müssen. Die einzige Behörde, die ihre Pflicht gethan hat, ist die Handelskammer; sie hat das Bedürfniß des Moments richtig erkannt und auf die möglichen und unerläßlichen Mittel zur Beseitigung der Noth hingewiesen. Ihre Anträge sollen aber auch bereits seitens des Magistrats — als schätzbares Material einer Commission — zur Berathung überwiesen worden sein. Eine fürsorgliche und energische Stadtverwaltung wäre auf die Kalamität, die eingetreten ist und vorauszusehen war, vorbereitet gewesen und schon mit Beseitigung der schlimmen Wirkungen derselben nach Möglichkeit beschäftigt. Eine solche Verwaltung hätte z. B. ihre Fähre schon seit dem 2. März im Gange und würde die Ausbeutung des Publikums nicht Privatunternehmern überlassen, wie es hier heute noch geschieht. — „Nur keine Ueberstürzung!" — Mit dem Fortschaffen des Eises von den Straßen ist bereits der Anfang gemacht, — die Fähre kommt wohl nach dem bevorstehenden Feste und das Auszahlen der Servisentschädigung vielleicht zu Michaelis! — .

— 6. **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 8. März 1871.** Herr Kroll Vorsitzender; im Ganzen anwesend 30 Mitglieder. Der Magistrat war ohne Vertretung.

Die Brücken-Einnahme pro Monat Februar betrug 780 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf., oder im Durchschnitt pro Tag 27 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf., weniger 12 Thlr. als im Februar 1870. — Die wichtigste Vorlage in dieser Sitzung war der Entwurf eines Contracts mit dem Bauunternehmer Behrendt betreffs Uebernahme des Weichsel-Trajects. Ehe die Vers. in die Debatte selbst eintrat, gab sie auf Veranlassung des Justizrath Dr. Meyer ihr Bedauern darüber kund, daß der Magistrat bei Verhandlung über eine so wichtige Angelegenheit nicht vertreten war. Ferner urgirte Herr Dr. Bergenroth unter lebhafter Zustimmung der Vers. die Mangelhaftigkeit der besagten Magistrats-Vorlage, welcher vor Allem ein näher dargelegter Beschuß des Magistrats fehlte. Von Herrn Martini war nemlich im Verein mit der Bau-Deputation der Entwurf des Kontracts mit Herrn Behrendt am 2. c. vereinbart und am 3. c. dem Herrn Oberbürgermeister vorgelegt worden, welcher zu dem Entwurf die Randbemerkung machte: „Gegen die Bedingungen ist im Wesentlichen Nichts zu erinnern." Dann war der Entwurf vom 3. c. bis zum 8. c. beim Magistrat liegen geblieben, welcher denselben erst am letzten Tage (am Tage der Sitzung) der Vers. mit dem Bemerken: „An die Sfadtverordneten-Versammlung zur Kenntnißnahme" zugeschickt hatte. Herr Dr. B. monirte, daß die Vorlage in Anbetracht der Wichtigkeit und Dringlichkeit der in Rede stehenden Angelegenheit nicht früher an die Vers., was sehr gut möglich war, zur Erledigung in einer Extra-Sitzung gelangt, sondern gewissermaßen verschleppt ist. Was nun den Kontract selbst anlangt, welchen Herr B. Meyer nachdrücklichst vertrat, wurde derselbe genehmigt, insbesondere, daß Herrn Behrendt der Weichsel-Traject für eigene Rechnung überlassen wurde. Der Kontrakt enthält alle Kautelen, welche die Rücksicht auf einen regelmäßigen Traject bei Tag und Nacht erheischt nnd ist Herr Behrendt bezüglich des Fährgeldes an den Tarif vom 5. Juli 1867 gebunden. Schließlich wurde der Magistrat noch ersucht, den Abschluß des Kontracts mit Herrn Behrendt sofort zu bewirken, damit die Fähre möglichst schnell in Gang komme und die Ausbeutung des Publikums durch Privatfährleute aufhöre. — Ferner machte die Vers. einen Antrag des Herrn Maurermstr. Schwartz nebst Genossen zu dem ihrigen, welcher dahin geht: 1. den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe sofort geeignete Maßregeln treffe, damit vorläufig ein den hiesigen Verkehrsverhältnissen doch einigermaßen entsprechender geregelter Fährtraject hergestellt werde. Es wurde dieser Antrag angenommen, weil der Zustand des Fährtrajects nach dem Kontract mit Herrn Behrendt einen provisorischen Character hat; 2. wird der Magistrat ersucht, das K. Kriegsministerium um leihweise Hergabe der Graudenzer-, resp. Danziger Pontonbrücke anzugehen. Dieser Antrag rechtfertigt sich durch die selbstredende Rücksicht auf den Verkehr über den Strom bei unserem Platz. — Herr B. Meyer machte als Bau-Deputirter der Vers. die erfreuliche Mittheilung, daß die Passage über die zweite, jenseitige Weichselbrücke in 5—6 Wochen wieder hergestellt sein werde und noch in dieser Woche der Vers. eine Vorlage dieserhalb zur Beschlußnahme werde vorgelegt werden. Diese Mittheilung veranlaßte die Vers. auf Anregung des Herrn Justizrath Dr. Meyer zu folgendem Antrage an den Magistrat: derselbe wolle eine gemischte Kommission (4 Magistratsmitglieder und 8 Stadtverordnete) niedersetzen, welche in Berathung darüber treten solle, wie der definitive Traject über den Hauptarm der Weichsel herzustellen, insbesondere, ob die diesseitige Weichselbrücke zu bauen wäre und darüber den städtischen Behörden Vorschläge zu machen hätte. Herr Dr. Meyer erachtete es auch für opportnn, die Sitzungen dieser Commission öffentlich abzuhalten, damit praktischen Männern Gelegenheit gegeben wäre, event. zweckmäßige Vorschläge an die Commission zu stellen. Es habe sich dies Verfahren in Danzig bei Einrichtug der Wasserleitung als sehr ersprießlich erwiesen. Eine Beschlußnahme über diesen Vorschlag seitens der Vers. erfolgte nicht, wiewohl derselbe Zustimmung in derselben fand. In die Commission wählte die Vers. aus ihrer Mitte die Herren: Dr. Meyer, Dr. Bergenroth, Herrm. Schwartz sen., Gieldzinski, Schirmer, Hermann Schwartz jun., Maurermstr. Schwartz und B. Meyer.

(Schluß folgt.)

— **Ostbahn.** Auf dem Bahnhofe Thorn sind aus Polen im Monat Februar c. an Gütern (Gew. in Centnern) eingegangen: ca. 30 Kleider, 32½ Felle, 82½ Caviar, 31⅓ Haare, 89 Pfd. Messing, c. 9 Effekten, c. 24 Leinwand, 360⅓ Borsten, 66 Pfd. Bouillon, 3474¼ Kohlen, 997½ Spiritus, c. 116 Eisen, 1188 Kleie, 498 Oelkuchen, 5835 Getreide und 144 Knochenkohlen. —

— **Lotterie.** Bei der am 8. März fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 143. preußischer Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 94,671. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 35,475 und 90,200; 2000 Thlr. auf Nr. 71,228; 1000 Thlr. auf Nr. 38,004 und 93,780; 600 Thlr. auf Nr. 70,877; 300 Thlr. auf Nr. 14,456, 84,282 und 85,477; 100 Thlr. auf Nr. 7969, 25,018, 28,341, 30,172 52,200, 66,375, 71,124 und 83,192.

# Börsen-Bericht.

**Berlin, den 8. März. cr.**

**Fonds:** Schluß still.

| | |
|---|---|
| Russ. Banknoten | 80⅞ |
| Warschau 8 Tage | 80¾ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 71 |
| Westpreuß. do. 4% | 82½ |
| Posener do. neue 4% | 85¾ |
| Amerikaner | 97⅞ |
| Oesterr. Banknoten 4% | 81⅞ |
| Italiener | 54 |

**Weizen:**

| | |
|---|---|
| März | 78 |

**Roggen:** matter.

| | |
|---|---|
| loco | 54 |
| März-April | 53¾ |
| April-Mai | 54⅛ |
| Mai-Juni | 54⅜ |

| | |
|---|---|
| **Rüböl:** loco 100 Kilogramm | 28¾ |
| pro April-Mai do. | 28⅝ |
| **Spiritus:** | matter. |
| loco pro 10,000 Litre | 17. 5. |
| pro April-Mai | 17. 20. |

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 9. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 14 Grad Wärme. Bei starker Zufuhr, Preise fest. und unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—47½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Ort. à 80% 17⅓—17⅔ Thlr.

Russische Banknoten 80⅞, der Rubel 26 11 Sgr. Pfg.

**Danzig**, den 8. März. Bahnpreise.

Weizenmarkt feine Gattungen unverändert, andere flau. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 64 — 78 Thlr., sehr feinglasig und weiß 79 — 80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen behauptet, 120 — 125 Pfd. von 51—54 Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101 — 109 Pfd. von 42 — 45⅓ Thlr., große 105—114 Pfd. von 44½—49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus 15½ Thlr. pr. 8000%.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 9. März. Temperatur: Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand: 14 Fuß — Zoll.

Nach heutigem Telegramm aus Warschau: Wasserstand der Weichsel 8 Fuß 4 Zoll.

# Inserate.

## Bekanntmachung.

Der am sogenannten alten Schloß belegene städtische Garten soll vom 1. April d. J. ab auf 1 Jahr bis 31. März 1872 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Der Licitationstermin findet in unserem Secretariat am

**Montag, den 13. März c.**
Vormittags 11 Uhr

statt. Die Pachtbedingungen können vor dem Termine in unserer Registratur eingesehen werden.

Jetzt ist dieser Garten an Frau Hotelbesitzerin Marquart verpachtet.

Thorn, den 16. Februar 1871.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Der am 22. März c. im Kruge zu Czarnowo, für das Steinorter und Guttauer Forst-Revier angesetzte Holzverkaufs-Termin wird hiermit aufgehoben. Dafür wird

**am 22. März d. J.**

in der Mühle zu Barbarken ein Termin zum Verkauf von Hölzern aus dem Barbarker- und Smolniker-Forstrevier angesetzt mit dem Bemerken: daß die Taxe für den Haufen Strauch im Smolniker-Revier auf 20 Sgr. herabgesetzt ist.

Thorn, den 7. März 1871.

**Der Magistrat.**

Gestern Abend entschlief nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter und Großmutter die verwittwete Frau

**Catharina Malohn**

in ihrem 75. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Thorn, den 9. März 1871.

**die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. c. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Schuhmacherstraße 354 statt.

## Danksagung.

Die verstorbene Frau **Minna Geschke** geb. **Schmidt** hat mich während ihrer Krankheit beauftragt, nach erfolgtem Tode in ihrem Namen dem vorstande des Diakonissen-Krankenhauses, den barmherzigen Schwestern, sowie sämmtlichen Personen, die sie liebevoll und freundlich gepflegt haben den herzlichsten Dank auszusprechen.

**A. B.**

Für die nothleidenden Niederungs-Bewohner haben ferner beigetragen:

**Kuntze & Kittler** 10 Thlr., Gutsbesitzer Lorenz 10 Thlr., Kaufmann Gall 5 Thlr., Apotheker Taege 5 Thlr., Rentier Ed. Sponnagel 5 Thlr., Hotelbesitzer Sassanowski 2 Thlr., Kaufmann Bannach 1 Thlr., Hauptmann zur Megede 1 Thlr., Rentier Lentz 2 Thlr., Oberst Lieutenant Schröder 2 Thlr., Dr. Bergenroth 5 Thlr., Rentier Friedrich Otto 5 Thlr., I. Klasse der höh. Töchterschule 3 Thlr. 10 sgr., v. Czarlinski-Brochnowko 5 Thlr., Dorau 5 Thlr., Eilsberger-Königsberg 3 Thlr., Rümker-Thelmonic 10 Thlr., Ollmann 2 Thlr., v. Kries-Friedenau 25 Thlr., Linke-Zelgno 10 Thlr., Endemann 1 Thlr., Lehnerdt 3 Thlr. und aus einer Sammlung im Gymnasium 55 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf.

Fernere Beiträge nehmen entgegen:

**O. Elsner. Hoppe. Gall. Gustav Prowe. Schmiedeberg.**

Den Geschäftsfreunden meines verstorbenen Mannes, des Buchhändlers **Justus Wallis**, zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft, unterstützt durch einen geeigneten Vertreter, fortsetzen werde; ich bitte, das meinem Manne in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Thorn, den 9. März 1871.

**Lina Wallis.**

Auf dem Wege von Marquart's Hotel durch das Culmer-Thor nach Leibitsch ist ein grauer Beutel mit Büchern verloren gegangen, dem Wiederbringer 1 Thlr. Belohnung. Abzugeben im schwarzen Adler.

Die von mir gekauften

**Bukarester 20 frcs. Loose**
**Serie 4362 Nr. 8**
**Serie 4375 Nr. 97**

sind bei der am 1. d. stattgefundenen Ziehung mit Treffern **von je 1000 frcs.** gezogen worden.

Den mir unbekannten Inhabern derselben zeige an, daß ich den Gewinn-Betrag jetzt schon auszuzahlen bereit bin.

**B. Lœwenberg.**
**Bank und Wechsel-Geschäft.**
Butterstraße 145.

## Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1870 waren durchaus günstiger Art. Es sind derselben wiederum 2373 neue Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 5,133600 Thlr. beigetreten, wodurch nach Abzug des mäßigen Abgangs die Zahl der Versicherten auf 36,400 Pers., die Versicherungssumme auf 68,100000 Thlr., der Bankfonds auf 17,000000 Thlr. gestiegen ist.

Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug etwa 3,150000 Thlr. Für 786 Sterbefälle, einschließlich der wenigen durch die Kriegsversicherung veranlaßten, waren 1,380000 Thlr. zu vergüten, — ein Betrag, der wesentlich unter der rechnungsmässigen Erwartung steht und den Versicherten eine abermalige gute Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

**Drei Millionen Thaler**

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für das Jahr 1871 eine Dividende von 34 Prozent, für das Jahr 1872 eine solche von 37 Prozent ergibt.

Durch eine neue Einrichtung in der Prämienzahlung wird der Zutritt zur Bank wesentlich erleichtert.

Versicherungen vermittelt

**Herm. Adolph,**
Agent.

## K. Preuss. Lotterie-Loose

zur **Hauptziehung** (12.—28. April) versendet gegen baar oder per Postoorschuß u. zwar **Originale:** 1/1 à 80 Thlr., 1/2 à 37 Thlr., 1/4 à 18 Thlr., **Antheile:** 1/8 à 9 Thlr., 1/16 à 4½ Thlr., 1/32 à 2¼ Thlr.

**C. Hahn** in Berlin, Lindenstr. 33.

## Saamen

empfehle in frischer Qualität zu billigsten Preisen. Verzeichniß steht gratis zu Diensten.

**Saamen-Handlung von**
**H. ZORN,**
**Kunst- & Handelsgärtner**
**Thorn.**

1 gr. möbl. Zim. z. v. kl. Gerberstr. 20 2 Tr.

# Ueber Land und Meer

## Allgemeine Illustrirte Zeitung

herausgegeben von

**F. W. Hackländer**

bietet in wöchentlich erscheinenden reich illustrirten Nummern **von je 2½ bis 3 größt Folio-Bogen** für nur **Einen Thaler** vierteljährlich **über 150 der prachtvollsten Bilder und den Inhalt von mindestens 10 Romanbänden** der ersten lebenden Schriftsteller.

Bei baldiger Bestellung können noch die Nummern von Anfang des Jahrgangs — 1. Oktober 1870 bis dahin 1871 — nachgeliefert werden.

Alle **Postämter** und **Buchhandlungen** nehmen Bestellungen an.

# Preussische Veteranen-Lotterie.

**Genehmigt zum Besten unserer Krieger.**

**Ziehung am 1. Mai cr.**

**Jedes Loos gewinnt.** **Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.**

Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500 — 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc.

Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei

**v. Pelchrzim** in **Thorn.**

Wir zeigen hiermit an, daß wir Herrn **Ernst Hugo Gall** in Thorn den Verkauf unserer Artikel zu Original-Fabrik-Preisen übertragen haben. Unser Preiscourant ist durch Herrn Ernst Hugo Gall zu beziehen und bitten wir Aufträge recht bald zu ertheilen, damit deren Ausführung gesichert ist.

Danzig, den 1. März 1871.

**Chemische Fabrik zu Danzig, Commandit-Gesellschaft auf Aktien. R. Petschow. Gustav Davidsohn.**

Mit Bezug auf vorstehende Annonce empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen auf folgende Fabrikate: Gedämpftes Knochenmehl, Aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate, Schwefelsaures Ammoniak, Chili Salpeter, Kali Dünger, Schwefelsaure Kalimagnesia, Concentrirte Kali Dünger, Concentrirte Kali Salze.

Thorn, den 1. März 1871.

**Ernst Hugo Gall.**

## Dampferverbindung

**zwischen Stettin und:** Stolp, Danzig, Elbing, Königsberg i./Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Kiel, Flensburg, Hamburg, Hull, London unterhalte regelmäßig bis zum Schluß der Schifffahrt.

**Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

## An Magenkrampf, Verdauungsschwäche 2c. 2c. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende Dr. med. Doecks'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber **gratis** in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt** bei **Bremen** (früher Barnstorf).

Junge Mädchen finden für 100 Thlr. jährlich, als Pensionäre eine liebevolle Aufnahme bei Emilie v. Pelchrzim Thorn, Culmerstr. 334.

## Stettin-Copenhagen.

A. 1. Dampfer Stolp, Capt. G. Ziemke. Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags, von Copenhagen jeden Mittwoch. Passegepreis: Cajütsplatz 4 Thlr., Deckplatz 2 Thlr. Pr. Crt.

**Rud. Chr. Gribel** in Stettin.

**Herren-Anzüge**
werden gearbeitet auf Abzahlung billigst bei
**Jacob Danziger.**

## Des alten Schäfer Thomas zweiundzwanzigste Prophezeiung

für die Jahre 1871 und 1872.
Preis nur 1 Sgr.
soeben eingetroffen bei **Ernst Lambeck.**

Ein Seiten-Laden ist zu vermiethen Altstädtischer Markt bei **L Sichtau.**

Ein Repositorium steht billig zum Verkauf bei **J. Philipp Wwe.**

Ein Pianino und eine Garnitur Mahagoni Polster-Möbel stehen zum Verkauf Culmerstr. 344, 1 Treppe.

Baderstr. No. 60, 3 Tr. ist 1 großer Wäsch- u. Kleider-Schrank, gr. Eß-Tisch, Sopha, Stühle, Secretair u. Bettstelle zu verkaufen.

Einen Posten guter **Leinwand** empfing von der Frankfurter Messe
**Jacob Danziger.**

Brückenstraße No. 18 ist die Parterre-Wohnung und 3. Etage zu verm.

Eine geräumige Wohnung mit Garten 2c. ist auf der Fischerei-Vorstadt 128 b. neben dem Walde z verm. Näheres daselbst.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet für ein oder zwei Herren ist vom 1. April zu vermiethen Neustädt. Markt No. 145.

1 Laden zum Comptor sich eignend und 1 mittelgroße Familienwohnung ist zu vermiethen Seglerstraße 104.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.